



# Alt für Jung-Patenschaften Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete

## Ein Erfahrungsbericht



BaS

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros

## Vorwort



Mit der unerwartet hohen Zahl an Geflüchteten, die besonders seit dem Jahr 2015 nach Deutschland gekommen sind, stehen wir neuen Herausforderungen gegenüber, denen wir uns stellen müssen und wollen.

Wir sehen die angekommenen Menschen jedoch nicht als Bedrohung, sondern als potenzielle Bereicherung unserer Gesellschaft. Ihre Aufnahme und Integration ist eine gemeinsame Gestaltungsaufgabe. Dazu tragen auch die Seniorenbüros und viele ältere Freiwillige ihren Teil bei.

Deshalb war es für unsere Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) Anfang 2016 selbstverständlich, dass wir am Programm „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mitwirken. Unserem Aufruf sind bis heute bundesweit 20 Standorte gefolgt, die sich an dem gemeinsamen Projekt „Alt für Jung-Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“ beteiligen. Bislang konnten dadurch über 540 Patenschaften gestiftet und finanziell wie fachlich unterstützt werden.

Die dadurch gemachten Erfahrungen sind ermutigend und zeigen uns: Die Begegnung der überwiegend älteren Aktiven mit den geflüchteten Menschen unterschiedlichen Alters ist für beide Seiten ein Gewinn. Es werden durch

den Austausch ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen ermöglicht und den Ankommenden die ersten Schritte in die Aufnahmegesellschaft und zur Integration erleichtert.

Natürlich gab und gibt es dabei vor Ort mitunter Vorbehalte oder Schwierigkeiten, aber mit großem Engagement gelingt es den Patinnen und Paten mit den Seniorenbüros und in Zusammenarbeit mit anderen lokalen Akteuren diese zu überwinden. Sie leisten damit einen positiven Beitrag für kulturelle Vielfalt und ein solidarisches Miteinander. Es erscheint uns in der jetzigen Zeit zunehmend wichtig, damit auch ein Zeichen gegen politische Vereinfachung und rechtspopulistische Tendenzen zu setzen.

Allen, die daran mitwirken und zum Erfolg des Projekts beitragen – Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen sowie wie dem fördernden BMFSFJ – meinen herzlichen Dank! Ihr Einsatz bestärkt uns darin, den Ansatz in der kommenden Zeit fortzusetzen. Die vorliegende Veröffentlichung zeigt erste Erfahrungen aus dem BaS-Patenschaftsprojekt auf. Eine anregende Lektüre wünsche ich Ihnen!

Ihr

Franz-Ludwig Blömker  
BaS-Vorsitzender

## Warum Patenschaften?

**Mit dem Projekt „Alt für Jung“ unterstützt die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros weit über 500 Patenschaften mit Geflüchteten. Ein Jahr nach dem Start ist Zeit für eine Zwischenbilanz. Diese fällt eindeutig aus.**



Die Vereinten Nationen sprechen von aktuell 60 Millionen Menschen, die weltweit innerhalb und außerhalb ihres Heimatlandes vertrieben werden oder aus einer verzweifelten Situation zu entkommen versuchen – Tendenz steigend. Krieg, Verfolgung und Armut sind die Gründe für diese millionenfache Flucht. Formal lassen sich dabei diejenigen Geflüchteten unterscheiden, die unter die Haager Konventionen fallen, Menschen also, die als Kriegsflüchtlinge nach internationalem Recht Anspruch auf Schutz haben. Hinzukommen solche, denen die Staaten nach jeweiligen nationalen Rechtsgrundlagen Asyl oder zumindest Aufenthalt gewähren, da sie z. B. aus ethnischen oder religiösen Gründen verfolgt werden. Schließlich jene, die sich insbesondere aus der südlichen Hemisphäre als Verlierer der Globalisierung auf den Weg nach Norden machen: Armutsflüchtlinge.

Menschen kommen also aus ganz verschiedenen Ausgangslagen. Gemeinsam ist den Betroffenen jedoch, dass sie das hohe Risiko einer Flucht auf sich nehmen (müssen); einen legalen Weg aus ihrer elenden, oft lebensbedrohlichen Situation gibt es zumeist nicht. Und noch immer gelingt es der Weltgemeinschaft kaum, die

unterschiedlichen Ursachen für diese unfreiwilligen Wanderungsbewegungen wirkungsvoll zu bekämpfen.

Deutschland wurde in der Zeit vor 2015 durch seine zentrale Lage in der Europäischen Union und entsprechende Abkommen (Dublin) von relativ wenigen Zuflucht Suchenden erreicht. Im Jahr 2015 nahm der Zustrom an Geflüchteten jedoch deutlich zu. Die Bundesregierung sah sich angesichts der unwürdigen Zustände entlang der Balkanroute und mangelnder Aufnahmebereitschaft anderer Länder veranlasst, die Grenzen zeitweise zu öffnen. Dies war ein Akt der Humanität, der weltweit Beachtung und Anerkennung fand, jedoch leider keine Nachahmer. Nach Angaben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge sind es rund 900.000 Menschen aus Syrien, Irak, Afghanistan, Iran und zahlreichen anderen Staaten, die in Jahresfrist zu uns gekommen sind. In Deutschland war diese Politik zumindest zu jenem Zeitpunkt von einer breiten gesellschaftlichen Zustimmung getragen.

### Große Hilfsbereitschaft

Diese zeigte sich auch an dem großen spontanen Engagement der Bürgerinnen und Bürger, darunter viele Ältere. In bisher nicht bekanntem Ausmaß brachten sich die Einheimischen in der Erstversorgung mit Nahrung, Kleidung und Dingen des täglichen Bedarfs ein. Wir sprechen von der so genannten Willkommenskultur.



Manche Kommunen und staatliche Stellen zeigten sich zunächst vom unerwarteten Ausmaß der Aufgabe

überfordert, sodass diese zivilgesellschaftliche Unterstützung dringend notwendig war und allgemein gewürdigt wurde. Das Gemeinwesen erwies sich hier als solidarisch und handlungsfähig. Damit wurde auch schlaglichtartig die hohe Bedeutung der vielen freiwilligen Aktivitäten der Menschen sichtbar, welche ansonsten eher außerhalb der öffentlichen Aufmerksamkeit stattfinden.

Jedoch wurde auch bald klar, dass dieses „hochtourige Fahren“ der Ehrenamtlichen kein Dauerzustand sein kann. Denn das Engagement ist kein Ersatz für regelhafte und gesetzliche Leistungen des Sozialstaats. Es ist vielmehr dessen freiwillige Ergänzung, mitunter sein zivilgesellschaftliches Korrektiv bei problematischen Entwicklungen und zugleich Ausdruck gelebter Demokratie. Die Menschen nehmen aktiv Anteil und bringen sich nach ihren jeweiligen Kräften, aber eben aufgrund eigener Entscheidung ein. Neben der wichtigen praktischen Hilfe für die Geflüchteten kommt damit auch eine grundsätzlich positive Haltung ihnen gegenüber zum Ausdruck, ein Stück Anteilnahme an ihrem Schicksal. Dies ist quasi die Gegenposition zu Skepsis und „bürgerlicher Besorgnis“ – ein Bekenntnis zu Offenheit und Toleranz.

## Vom Willkommen zum Ankommen

Und genau hier setzen die zahlreichen Initiativen an, die sich in verschiedenen Patenschaftsformen für einzelne Personen, Familien oder Gruppen engagieren. Es haben sich vielerorts Menschen bereit erklärt, die Geflüchteten von Anfang an intensiv zu begleiten, sodass zunächst ein gegenseitiges Kennenlernen möglich wird und der Zugang zur Aufnahmegesellschaft leichter fällt. Es geht dabei jedoch nicht um eine einseitige Anpassungsleistung der geflohenen Menschen, sondern um ein aufeinander Zugehen. Nur so kann ein wechselseitiges Verständnis und mittelfristig sozialer Zusammenhalt entstehen bzw. bewahrt werden. Wir können davon ausgehen, dass dieser Prozess des Hineinwachsens und der Integration der Ankommenden aus ganz unterschiedlichen Kulturen eine langfristige Aufgabe ist. Auch über die Notwendigkeit dieser Begleitung der Menschen scheint es einen weitgehenden Konsens in der Gesellschaft zu geben. Versäumnisse und Fehler während anderer Migrationswellen sollen nicht wiederholt werden.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) griff diesen Gedanken mit „Menschen stärken Menschen“ auf, dem Programm, das Anfang 2016 an den Start ging. Immerhin 10 Millionen Euro wurden



### Aachen Nordrhein-Westfalen

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband  
Aachen Stadt e.V., pluspunkt  
Begegnungszentrum Preuswald /  
Senioren(Migranten)-Stützpunkt

[www.awo-aachen.com](http://www.awo-aachen.com)



### Koordination

Gaby Lang

### Schönstes Erlebnis

Ein sehr schönes Erlebnis war das gemeinsame generationen-, nationen- und religionsübergreifende Adventssingen deutscher Weihnachtslieder mit den Flüchtlingsfamilien aus dem Projekt, den Paten und anderen Bürgerinnen und Bürgern aus dem Stadtteil. Hier mischten sich völlig friedlich und fröhlich die Bewohner des Stadtteils mit den Geflüchteten und alle feierten gemeinsam den Advent.

### Größte Herausforderung

Einer Familie mit vier Kindern und einer schwer depressiven Mutter die Umsiedlung nach Neumünster zu ersparen, die jetzt seit nahezu zwei Jahren im Stadtteil Preuswald mit einem optimalen Unterstützerkreis aus dem Flüchtlingspatenschaftsprojekt integriert ist und aufgefangen wird.

### Wichtigstes Ziel

Das Projekt weiter so erfolgreich durchzuführen, weiter auszubauen und den zu uns Geflüchteten die notwendige Unterstützung für eine bestmögliche soziale Integration und sinnvolle Zukunftsperspektiven zu ermöglichen.

hierfür kurzfristig bereitgestellt, um alle möglichen Formen der direkten und persönlichen Unterstützung im Sinne eines weitgefassten Patenschaftsbegriffs zu fördern. Daran wirken inzwischen über 20 bundesweit tätige Organisationen mit: von den großen Wohlfahrtsverbänden, über Migrantenselbstorganisationen, bis hin zu den Vertretungen lokaler Engagement-Infrastruktur. Hier sind Mehrgenerationenhäuser, Bürgerstiftungen, Freiwilligenagenturen und eben auch Seniorenbüros zu nennen. Das BMFSFJ hatte das ambitionierte Ziel formuliert, mithilfe der geförderten Ansätze in einem Jahr insgesamt 25.000 Patenschaften zu initiieren. „Menschen stärken Menschen“ ist überwiegend als eine Erfolgsgeschichte anzusehen. Die Wirkung des Programms lässt sich nicht allein an der Anzahl der Patenschaften messen. Vielmehr scheint sie vielleicht sogar vor allem in nicht direkt zählbaren Effekten zu liegen, die sich als positive Narration weitertragen lassen. Gemeint sind die vielen eindrücklichen und berührenden Erfahrungen, die von den Beteiligten berichtet werden – in der Familie, im Freundes- und Kollegenkreis. Sie erzielen damit eine Wirkung, die weit über die konkrete Unterstützungsleistung im Einzelfall hinausgeht. Letztlich beeinflussen sie damit das gesellschaftliche Klima in positiver Weise – dies wird zunehmend wichtig, wenn man die sich wandelnde Stimmungslage betrachtet.

## Alt für Jung



Für die BaS und die Seniorenbüros lag ein Ansatz nahe, der auf die Kompetenzen und Ressourcen älterer Menschen baut. Denn dass diese, neben der verfügbaren Zeit, eine Menge einbringen können, gehört zu ihren Grundüberzeugungen. Lebens- und Berufserfahrungen können in diesem Kontext besonders nützlich sein, zudem manche Ältere noch eigene oder familiäre Fluchterfahrungen haben und so die schwierige Situation der Ankommenden persönlich nachempfinden können. Die Mehrzahl



### Ahlen Nordrhein-Westfalen

Stadt Ahlen, Fachbereich Jugend, Soziales und Integration / Leitstelle „Älter werden in Ahlen“ / SINN-Netzwerk (Senioren In Neuen Netzwerken)

[www.senioren-ahlen.de](http://www.senioren-ahlen.de)  
[www.ahlen.de](http://www.ahlen.de)



### Koordination

Cristina Loi

### Schönstes Erlebnis

Gemeinsam mit den Projektpartnern vor Ort, der Caritas und dem Förderverein für Flüchtlinge, wurde eine Weihnachtsfeier für alle Paten-Tandems veranstaltet. Es war wunderbar zu sehen und zu spüren, wie sehr das liebevoll gestaltete Beisammensein von einem positiven und herzlichen Gemeinschaftsgefühl geprägt war.

### Größte Herausforderung

Eine besondere Herausforderung war es, eine Zusammenarbeit mit bereits in der Flüchtlingshilfe tätigen Initiativen in Ahlen zu koordinieren und inhaltlich zu gestalten. Das ist uns schließlich sehr gut gelungen. Wir gehen nun die Planungen, im Sinne der rund 50 Patenschaften in Ahlen, gemeinsam an.

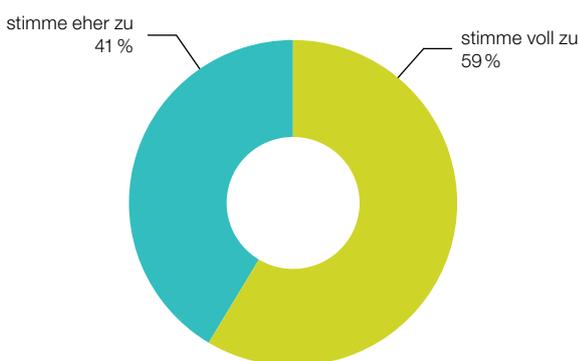
### Wichtigstes Ziel

Wir möchten weiterhin Menschen für die ehrenamtliche Unterstützung von Geflüchteten begeistern. Neue Veranstaltungen, mit und für Geflüchtete, sollen Raum für mehr persönlichen Austausch mit Ahlenern bieten. Gleichzeitig soll das Ahlener Patenschafts-Netzwerk mit Angeboten für die Paten ausgebaut werden.

der Geflüchteten hingegen ist deutlich jünger als der Bevölkerungsdurchschnitt. Insofern ergibt sich hier vielfach ganz praktisch ein generationsübergreifendes Miteinander, welches ansonsten zwar immer wieder proklamiert, aber selten konkret umgesetzt wird.

Die örtlichen Seniorenbüros als lokale Partner bringen wiederum Erfahrungen aus Mentorenprojekten und in der passgenauen Vermittlung von Engagierten in soziale Initiativen und Einrichtungen mit, das so genannte Matching. Es gehört auch zu ihren Kernaufgaben, einen Überblick über die örtliche „Szene“ zu haben und gut vernetzt im lokalen Raum zu agieren. Sie sind damit ideale Schnittstellen für ein auf Kooperation angelegtes Vorhaben. In einer begleitend durchgeführten Eigenevaluation stimmten alle befragten Seniorenbüros der Aussage entweder überwiegend oder voll zu, dass die Erfahrung als lokale Anlaufstelle im Patenschaftsprojekt nützlich ist.

#### Ihre Einschätzung: „Unsere Erfahrung als lokale Anlaufstelle ist im Patenschaftsprojekt nützlich.“



Das Projekt erhielt folgerichtig den Titel „Alt für Jung-Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“. Die BaS orientierte sich dabei an der Devise „Qualität vor Quantität“ und ging in ihrem Antrag zunächst vorsichtig von deutschlandweit 300 Patenschaften aus. Im Laufe des Jahres 2016 konnte diese Zahl jedoch nach oben korrigiert werden. Inzwischen wurden von den Seniorenbüros rund 540 Patenschaften für Geflüchtete gestiftet. Beteiligt sind daran 20 Standorte, die über verschiedene Regionen bundesweit verteilt sind.

## Erste Erfahrungen

Konzeptionell wurde die Offenheit des Bundesprogramms beibehalten, um so unterschiedlichen Formen der Umsetzung Raum zu geben. Mithilfe der weitergeleiteten



### Arnsberg Nordrhein-Westfalen

Stadt Arnsberg, Zukunftsagentur –  
Fachstelle Zukunft Alter

- [www.arnsberg.de/zukunft-alter](http://www.arnsberg.de/zukunft-alter)
- [www.arnsberg.de/zukunft-alter/projekte/Menschen\\_staerken\\_Menschen.php](http://www.arnsberg.de/zukunft-alter/projekte/Menschen_staerken_Menschen.php)
- <http://foerderverein-wendepunkt-arnsberg.de/>



#### Koordination

Marita Gerwin  
Martin Polenz

#### Schönstes Erlebnis

Die Geburten der beiden Babys, die in diesem Jahr sehnsüchtig erwartet und gefeiert wurden! Es wurde gestrickt, gehäkelt, Ersatz-Großeltern kümmern sich rührend um die beiden jungen Familien. Die aufgeregte E-Mail eines Paten-Opas, „Wir haben ein Baby bekommen“, sagt eigentlich alles.

#### Größte Herausforderung

Als eine der größten Herausforderungen betrachten wir die schulische und berufliche Integration der geflüchteten Menschen in Arnsberg. Deutschkenntnisse sind der Schlüssel dazu! Es besteht eine enge Kooperation zur Industrie- und Handelskammer und zur Handwerkskammer, zum Einzelhandelsverband, zu Handwerker-Innungen, zum Bildungsbüro, Gesundheitswesen, zum Integration-Point und zu allen Schulformen.



#### Wichtigstes Ziel

Wir möchten alle geflüchteten Menschen in Arnsberg integrieren. Es ist ihre neue Heimat. Wir betrachten sie als unsere Nachbarn und als Bereicherung für unsere Stadt. Sie haben inzwischen einen Verein zur Selbstorganisation gegründet „Neue Nachbarn Arnsberg e.V.“ Wir zeigen eine offene Willkommenskultur mit einem Gewinn für uns alle! Daran möchten wir in einem großen Netzwerk weiter arbeiten!

Bundesmittel werden die lokalen Aktivitäten erleichtert. Der Aufbau dieses Ansatzes wird durch einen moderierten Erfahrungsaustausch begleitet, um den Wissenstransfer untereinander zu fördern. Die BaS unterstützt die lokalen Aktivitäten durch Online-Seminare, Projektbesuche und fachliche Beratung. Die Umsetzung sieht an den Standorten ganz verschieden aus. Vielfach werden in Kooperation mit Flüchtlingsinitiativen ergänzende Sprachkurse durchgeführt, Projekte wie Fahrradwerkstätten aufgebaut oder Kunstprojekte initiiert.

Es muss jedoch gesagt werden, dass die meisten Seniorenbüros bis dato wenig eigene Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit hatten. Das Themenfeld war für viele Neuland.



**Bietigheim  
Baden-Württemberg**

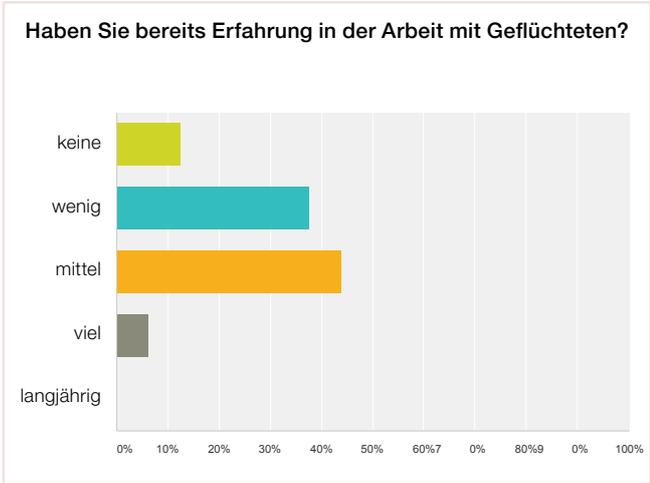
Gemeinde Bietigheim,  
Jugend-, Familien- und  
Seniorenbüro

[www.bietigheim.de](http://www.bietigheim.de)

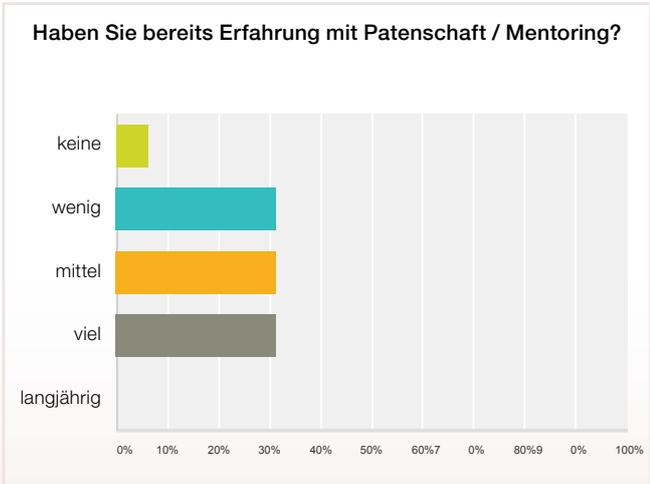


**Koordination**

Ingrid Heck-Fütterer  
Jörg Monschau



Bei Ansätzen wie Mentoring oder Patenschaften sieht es etwas anders aus. Rund ein Drittel haben hier schon viel Erfahrung, ein weiteres Drittel „mittlere“. Nur ein Drittel gibt eher wenig Erfahrung an. Die Kompetenz in diesem Bereich ist also teilweise bereits vorhanden und es kann hieran gut angeknüpft werden.



**Schönstes Erlebnis**

Ein sehr eindrückliches Erlebnis war die Reaktion einer syrischen Familie, bei der momentan das 7. Kind unterwegs ist, auf die Nachricht, dass wir endlich ein Haus für sie gefunden haben. Die Freude war riesengroß, dass es mehrere Zimmer gibt, wo die Kinder ungestört Hausaufgaben machen können und dass ein Hof vorhanden ist, wo die Kleinkinder gefahrlos spielen können.

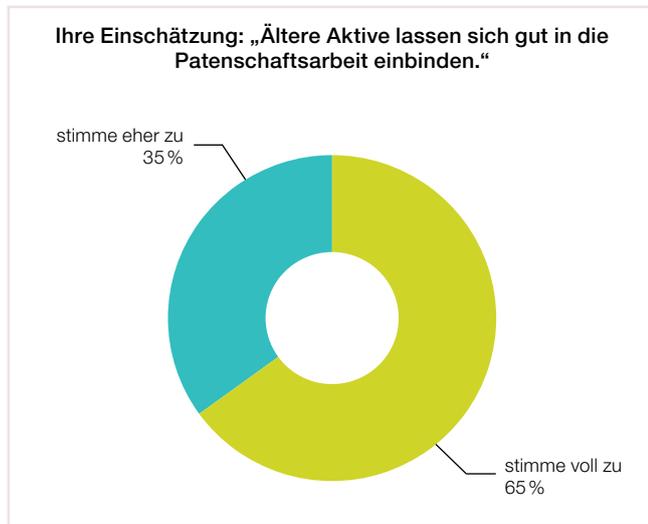
**Größte Herausforderung**

Im April kam die oben genannte Familie in unsere Gemeinde zur Anschlussunterbringung und wollte zunächst nicht in die für sie vorgesehene Wohnung, weil diese zum oberen Stockwerk, das von einer anderen syrischen Familie bewohnt war, nicht „abgeschlossen“ war. Die Familie hat mitsamt ihrem Gepäck einen halben Tag im Freien verbracht, bis wir sie davon überzeugen konnten, dass wir die Wohnung baulich so umgestalten, dass sich die Mutter z. B. ohne Schleier darin aufhalten kann.

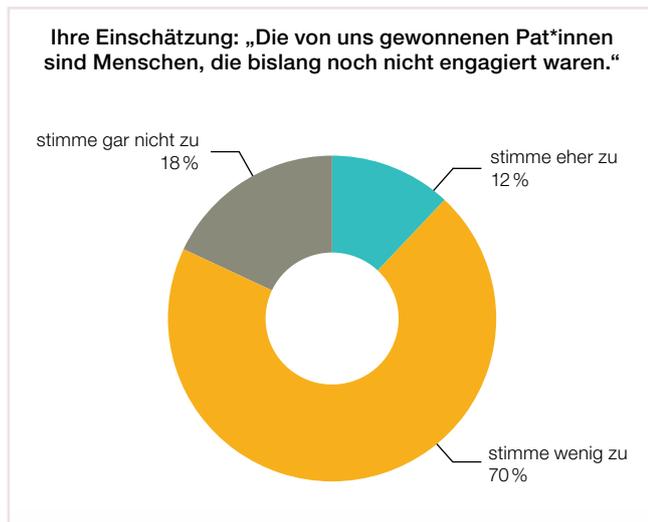
**Wichtigstes Ziel**

Die in Bietigheim untergebrachten Familien so zu integrieren, dass sie sich wohlfühlen und die „Bedenkenträger“ in unserer Gemeinde in ihren Vorurteilen nicht bestärkt werden.

In der Praxis erweist sich, dass es zumeist kein Problem ist, engagierte Ältere für die freiwillige Arbeit mit Geflüchteten zu finden. Die Bereitschaft, sich hier einzubringen, ist offenbar gerade bei Seniorinnen und Senioren groß.



Es gelingt dabei auch, neue Freiwillige zu gewinnen, wobei die Mehrheit eindeutig schon vorher engagiert war. Es wird auch teilweise davon berichtet, dass es zu einer gewissen „Verdrängung“ im freiwilligen Engagement gekommen sei, weil das Thema „Geflüchtete“ derzeit die sozialen Aktivitäten dominiere. Es taucht mitunter die Frage auf, wie die Einrichtungen ihre Kernaufgaben noch erfüllen können. Bei den neu gewonnenen Freiwilligen ist zu fragen, wie diese dauerhaft „bei der Stange gehalten“ werden können.



Die Zusammenführung von Engagierten und Geflüchteten im Patenschaftskontext ist eine verantwortungsvolle Aufgabe der Seniorenbüros vor Ort. Bedürfnisse und Erwartungen der Neuankommenden sowie die Kompetenzen und Ressourcen der Engagierten müssen geklärt werden,



**Bochum  
Nordrhein-Westfalen**

DRK Kreisverband Bochum e.V.,  
Kooperationsprojekt vom Stadt-  
teilladen Gruppe und mehreren  
Seniorenbüros

[www.drk-bochum.de](http://www.drk-bochum.de)



**Koordination**  
Kathrin Engel

**Schönstes Erlebnis**

Der gemeinsame Ausflug von Paten und Geflüchteten in den Allwetterzoo nach Münster bot die Möglichkeit, die Tierwelt zu erkunden und bei einem gemeinsamen Picknick sich gegenseitig kennen zu lernen. Ende November fand ein großes Fest in dem Industriedenkmal Zeche Hannover statt. Alle hatten eine Menge Spaß mit Musik und Clown.

**Größte Herausforderung**

Die fünf Standorte bieten eine gute Ausgangslage, um eine Vielzahl von Personen zu erreichen. Die Koordination aber stellt eine besondere Herausforderung dar. Schwierig gestaltet sich u. a. die Zusammenführung aller Paten, eine gemeinsame und übergreifende Begleitung mit Stammtisch und Fortbildung.

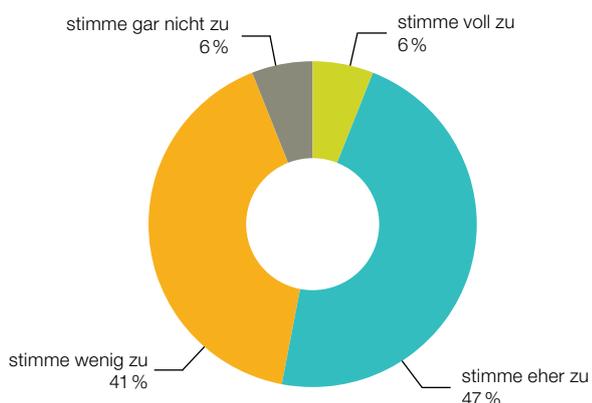
**Wichtigstes Ziel**

Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, das Projekt erfolgreich im Jahr 2017 fortzusetzen, es an den jeweiligen Standorten weiter zu etablieren und gegebenenfalls auszubauen.

damit es nicht zu übersteigerten Erwartungen einerseits und zu möglichen Überforderungen andererseits kommt. Und natürlich müssen sich die Personen grundsätzlich sympathisch sein, damit ein gegenseitiges Vertrauen entwickelt werden kann. Also: „Die Chemie muss stimmen.“

Trotz der zumeist langjährigen Erfahrung in diesem Bereich, wird dies von ungefähr der Hälfte der Einrichtungen als Herausforderung beschrieben.

#### Ihre Einschätzung: „Das Matching von Freiwilligen und Geflüchteten ist schwierig.“



Als hilfreich hat es sich erwiesen, wenn eine grundlegende Qualifizierung für die Patinnen und Paten angeboten wird, welche die schwierige Situation der Geflüchteten verständlicher macht. Hierzu gehören die Skizzierung der rechtlichen Rahmenbedingungen und ein Überblick über die vorhandenen Hilfesysteme. Dadurch werden außerdem die Grenzen dieses Ansatzes deutlich, der keine Patentlösung für alle auftretenden Probleme der Ankommenden sein kann. Auch die Begleitung und der Austausch der Patinnen und Paten untereinander sind wichtig und müssen durch die örtliche Koordination angemessen unterstützt werden.

Die lokalen Seniorenbüros nehmen eine wichtige Funktion der Steuerung ein. Hier ist ein gutes Gespür für die richtige Balance zwischen dem Vertrauen in die Handlungskompetenz der Freiwilligen einerseits und einer mitunter notwendigen Intervention andererseits erforderlich. Es sollen eben keine „allzuständigen Einzelkämpfer“ herangebildet, sondern eine gemeinsame Verantwortung wahrgenommen werden. Dies ist jedoch vor Ort mit hohem personellem Aufwand verbunden, der nicht allein durch die jetzige Projektförderung abgedeckt wird.



#### Bremen

Ambulante Versorgungsbrücken e.V.

[www.ambulante-versorgungsbruecken.de](http://www.ambulante-versorgungsbruecken.de)



#### Koordination

Elsbeth Rütten

#### Schönstes Erlebnis

Ein sehr bewegendes Erlebnis ist jedes Mal der Einzug in die erste eigene Wohnung. Die Patinnen und Paten unterstützen als verlässliche Lebensabschnittsbegleiterinnen und -begleiter gerade erwachsen werdende geflüchtete Menschen. Die Patinnen und Paten begleiten als soziale Brückenbauerinnen und Brückenbauer den Prozess der individuellen Integration.

#### Größte Herausforderung

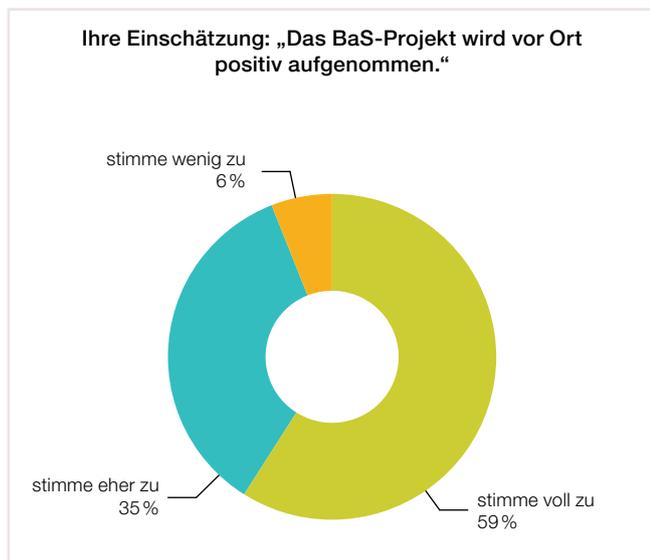
Wir mussten die Erfahrung machen, dass ein Projekt zur Förderung von mehr selbstbestimmter Mobilität für und mit geflüchteten Frauen sehr viel Zeit braucht. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Kooperationspartner ADFC umgesetzt. Die gut vorbereitete mobile Einführungs-, und Praxisphase wurde durch die Skepsis und Ablehnung der Ehemänner als Herausforderung erlebt.

#### Wichtigstes Ziel

Das Ziel ist es, das Projekt „Alt für Jung Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“ in der Kooperation mit der BaS mit allen Beteiligten zur Zufriedenheit weiterzuentwickeln und die Patenschaften als Beispiel und Vorbild für einen Schritt zur erfolgreichen Integration zu gestalten.

## Gute Zwischenbilanz

Insgesamt überwiegen ganz eindeutig die positiven Erfahrungen, die im BaS-Projekt „Alt für Jung-Patenschaften“ gesammelt werden konnten. Der Ansatz genießt vor Ort zumeist hohe Akzeptanz und kann Einiges bewegen. Dies zeigen die Besuche vor Ort, die Rückmeldungen der lokalen Verantwortlichen.



Im besten Fall handelt es sich, neben der konkreten Unterstützung der Geflüchteten durch die Freiwilligen, um einen gemeinsamen Lernprozess, der Verständnis und Akzeptanz für die unterschiedlichen Kulturen schafft. Er kann damit ein wichtiger Baustein bei der Generationenaufgabe Integration sein.



### Düren Nordrhein-Westfalen

Kreisverwaltung Düren

[www.kreis-dueren.de](http://www.kreis-dueren.de)



#### Koordination

Monika Sandjon

#### Schönstes Erlebnis

In Kooperation mit den Asylkreisen Langerwehe und Inden sowie der Initiative „Nörvenich hilft“ fand im Dezember ein vorweihnachtliches Begegnungsfest der Kulturen für Jung und Alt statt, an dem nahezu 300 Personen teilnahmen – Seniorinnen und Senioren sowie geflüchtete Menschen, darunter viele Familien.

#### Größte Herausforderung

Seniorinnen und Senioren für das Thema „geflüchtete Menschen“ zu interessieren, ohne dass sie sich mit ihren eigenen Interessen zurückgesetzt fühlen, sondern es vielmehr als eine gesellschaftliche Herausforderung betrachten, an der sie sich aktiv beteiligen können. Trotz der negativen Schlagzeilen in Zusammenhang mit Geflüchteten das Projekt mit Optimismus fortsetzen.

#### Wichtigstes Ziel

Seniorinnen und Senioren sowie Ehrenamtliche der Seniorenarbeit erkennen, dass geflüchtete Menschen ein Teil unserer Gesellschaft sind und somit zu den Aktivitäten der Seniorenarbeit dazugehören. Erfahrbar machen, dass es sich lohnt, sich für Menschen aus anderen Kultur- oder Religionszugehörigkeiten einzusetzen.

## Neue Nachbarschaft

**Das BaS-Projekt „Alt für Jung-Patenschaften“ macht in Aachen-Preuswald aus Fremden Nachbarn und bringt so den ganzen Stadtteil voran. Alle Fäden laufen im AWO pluspunkt Begegnungszentrum zusammen. Ein Besuch vor Ort.**

Wer das Erdgeschoss der Reimser Straße 84 in Aachen-Preuswald betritt, den empfängt eine wohlige Behaglichkeit: Kaffeeduft, schwere Teppiche und üppiger Adventschmuck. Doch die großzügigen Räume gehören nicht etwa zu einer der Wohnungen in dem schlichten Mehrfamilienhaus. Es ist ein Wohnzimmer für den ganzen Stadtteil. Am Klingelschild steht AWO Begegnungszentrum.



Am Montagvormittag, pünktlich um halb elf, haben sich hier zehn Nachbarn zum Sprachenstammtisch versammelt. Jahrgänge und Nationalitäten sind bunt gemischt. Einige sitzen zu zweit zusammen und beugen sich über Sprachlernhefte. Eine andere Gruppe hört der pensionierten Lehrerin Roswitha zu, die an einer Flipchart typische deutsche Feste erklärt. Elena, Nadja und Mohamed hören sich an, was es mit dem Münchner Oktoberfest auf sich hat. Die drei beschreiben einzelne Bilder und finden passende Adjektive. Nadja stellt wieder einmal fest: „Ich habe immer noch mit Akkusativ und Dativ Probleme“. Roswitha lachend: „Das hast du mit den meisten Rheinländern gemeinsam!“ Und damit beginnt schon ein kleiner Exkurs über Dialekte in Deutschland, der für viel Heiterkeit sorgt. Jeder kann seine Erfahrungen beisteuern. Beim nächsten Treffen will Elena vom Erntedankfest in der Ukraine erzählen und Nadja vom Zuckerfest in Marokko.

Als Gaby Lang, die Koordinatorin der Einrichtung, dazu kommt, werden die nächsten gemeinsamen Aktionen geplant – und das sind eine ganze Menge. Da ist das Weihnachtsfrühstück des Begegnungszentrums, das gemeinsame Projekt „Bürger kochen für Bürger“, eine Modenschau, ein Adventsmarkt, das Waffeleessen und das Erzählcafé oder das gemeinsame Adventssingen. Hinzu kommen noch die regelmäßigen Angebote für Geflüchtete: der Schwimmkurs für Kinder und der für Frauen, die Theatergruppe oder die Ausgabe von Kleiderspenden.



Der Sprachenstammtisch ist ein zusätzliches Angebot für das lokale Patenschaftsprogramm mit Geflüchteten, das die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) fördert. Die AWO in Preuswald ist Mitglied der BaS und hat schon 20 Patenschaften gestiftet. Die meisten Teilnehmer nutzen die Angebote im Begegnungszentrum intensiv, lernen Deutsch, kommen mit Anderen in Kontakt, unterstützen sich gegenseitig und stärken so die Nachbarschaft.

## Stadtteil im Aufbruch

Preuswald – das ist ein Stadtteil von Aachen und steht doch für sich. In den 1960er Jahre ließen die Stadtväter mehrere Hektar Wald roden und eine Modellsiedlung errichten – vor allem Mehrfamilienhäuser, darunter auch ein paar Hochhäuser im Stile der Zeit und zum Teil terrassenförmig angelegte Bungalows mitten im Wald. Wohnraum für die Mitarbeiter des Großklinikums Aachen entstand hier. Seit den 1990ern ging es dann bergab. Niemand kümmerte sich um die Häuser, die Stadt quartierte vor allem Transferleistungs-Empfänger ein. Preuswald wurde zum sozialen Brennpunkt. Und nun der Neuanfang. Die Vonovia saniert die Häuser aufwendig, Supermarkt und kleine Geschäfte eröffnen, die Zusammensetzung der Mieter ist wieder gemischt. Darunter etliche Russlanddeutsche und Zugewanderte aus afrikanischen Ländern. Großen Anteil an der positiven Entwicklung hat die „Initiative Preuswald“. Es waren vor allem die Aktiven dieser Gruppe, die das Patenschaftsprogramm mit ins Rollen brachten.

## Nadja und Helgard



Nadja und Helgard haben sich über die Begegnungsstätte kennengelernt und sind seit einem guten halben Jahr ein Paten-Tandem. Nadja lebt mit ihren Kindern Alaa (8 Jahre) und Adam (6 Jahre) schon seit sechs Jahren in Preuswald. Gut gemeint hatte es das Leben bis dahin nicht mit ihr. Nach einer abenteuerlichen Odyssee mit ihrem Mann durch Nordafrika und Italien kam sie nach Deutschland. Hier hat sie immer wieder ganz konkrete Hilfe erlebt, wenn es ihr schlecht ging. Etwa als sie schwanger war und keine Wohnung hatte. Sie hat keinen Zweifel: „Deutschland war meine Rettung. Hier begann mein Leben erst richtig.“



### Eltville am Rhein Hessen

MÜZE Mütterzentrum und Mehrgenerationenhaus Eltville e.V. in Kooperation mit FRESKO e.V., Verein für Bildungs- und Kulturarbeit

[www.mueze-eltville.de](http://www.mueze-eltville.de)  
[www.fresko.org](http://www.fresko.org)



### Koordination

Bettina Behrens  
Florian Müller  
Ruth Weber-Jung

### Schönstes Erlebnis

Ein schönes Erlebnis war die Begegnung mit einem kleinen Mädchen (Grundschulalter), dass nach gut einen dreiviertel Jahr Aufenthalt in Eltville so gut Deutsch gelernt hat, dass man sich mit ihr wunderbar unterhalten konnte und ihr im Kreativ-Treff die Nähanleitung gut erklären konnte.



### Größte Herausforderung

Die Koordination zwischen den verschiedenen Parteien. Es ist stets eine Herausforderung viele verschiedene Gruppen an einem Termin zusammenzubringen. Dies bedarf einem hohen Koordinationsaufwand der nur mit Hilfe von Ehrenamtlichen zu leisten ist.



### Wichtigstes Ziel

Generell besteht noch immer das Ziel die geflüchteten Personen bestmöglich in die bestehende Gesellschaft in der Stadt Eltville zu integrieren. Dabei ist es unerheblich aus welchem Land man kommt, wie alt man ist und welche religiöse oder politische Einstellung man hat. Durch das BaS Projekt ergab sich dementsprechend eine Zusammenführung von Menschen die sich seitdem auf der Straße begegnen und sich wiedererkennen.

Ihr Mann, von dem sie getrennt lebte, starb im Frühjahr. Derzeit versorgt sie neben den Kindern zusätzlich ihren schwerkranken Bruder. Ihr größter Wunsch: dass ihre Kinder nicht dieselben Erfahrungen machen müssen wie sie und einen guten Start ins Leben bekommen. Sie ist Stammgast im AWO-Begegnungszentrum und hat einen ganz engen Draht zu Gaby Lang.

### „Man braucht solche Orte, sonst lernt man sich nicht kennen!“

Nadja hat für sich und die Kinder ein richtiges Zuhause im Preuswald geschaffen: Eine helle moderne Wohnung mit einigen orientalischen Details. Wenn Helgard zu Besuch kommt, gibt es marokkanischen Minztee und Plätzchen. Sie erzählt: „Auf Helgard kann ich mich 100 Prozent verlassen. Wenn sie mit Alaa und Adam unterwegs ist, muss ich mir keine Sorgen machen. In den Herbstferien, als ich dringend Unterstützung brauchte, war sie sofort da.“

Gestiftet hat diese Freundschaft der AWO Senioren-Stützpunkt. Nadja: „Man braucht solche Orte, sonst lernt man sich nicht kennen!“ Sie ist inzwischen selbst vielfältig im Begegnungszentrum engagiert und hat eine Ausbildung zur Demenzbetreuerin abgeschlossen. In Kürze kann sie alte an Demenz erkrankte Menschen zu Hause oder in anderen Einrichtungen unterstützen.

Helgard, ihre Tandem-Partnerin, ist Anfang 60, gebürtige Aachenerin. Sie hat eine zupackende Art, die man sich in über 30 Jahren Schuldienst wohl zulegt. Sie hat jede Menge Erfahrung mit Kindern und deren Eltern gesammelt und wollte etwas für den Preuswald tun. Gleichzeitig war der Wunsch da, Geflüchtete zu unterstützen. Gaby Lang: „Helgard hatte mir erzählt, dass sie im Moment Zeit hat, und wir suchten Helfer bei der Arbeit mit Geflüchteten.“ Gaby Lang wusste auch, dass sich Nadja jemanden wünscht, der die Kinder in der Schule unterstützt. Gaby Lang brachte also beide bei einem Frühstück im Begegnungscafé zusammen: Beide, Nadja und Helgard, waren sich sofort sympathisch – eine weitere Patenschaft des BaS-Projekts „Alt für Jung“ war geschlossen.

### Erfahrungen, die verbinden

„Ich war selbst allein erziehend mit zwei Kindern und weiß ziemlich gut, wie es sich anfühlt, ganz auf sich gestellt zu sein. Für Nadjas Kinder ist es gut, noch eine weitere Bezugsperson zu haben. Ich bin so etwas wie die Ersatzoma geworden“, erzählt Helgard lachend.



### Everswinkel Nordrhein-Westfalen

Gemeinde Everswinkel / Haus der Generationen Everswinkel / Integration Point Everswinkel

[www.everswinkel.de](http://www.everswinkel.de)



### Koordination

Friedhelm Hempelmann  
Thomas Wetterkamp  
Jürgen Woning

### Schönstes Erlebnis

Ein sehr schönes Erlebnis war der erfolgreiche Berufsabschluss eines syrischen Mannes, der die Ausbildung zum Schneider als einer der fünf besten des Landes NRW beendet hat. Er bekam daraufhin eine Festanstellung in einer Münsteraner Änderungsschneiderei.



### Größte Herausforderung

Wir mussten feststellen, dass ein pünktliches Erscheinen am Arbeitsplatz für einige der betreuten Flüchtlinge sich als schwierig darstellte. Hier bedurfte es einige „moderierte Gespräche“ mit allen Beteiligten

### Wichtigstes Ziel

Das Projekt fortzuführen und für alle Beteiligten (Arbeitgeber und Flüchtlinge) zufriedenstellend weiterentwickeln.

Für Nadja ist die Entlastung ganz unmittelbar spürbar: „Ich hatte mich um meinen kranken Bruder gekümmert und war mehrere Tage mit ihm bei Ärzten unterwegs. Es war einfach toll, dass Helgard am Freitag die Kinder von der Schule abgeholt hat und mit ihnen den Nachmittag verbrachte. Die beiden erzählen immer noch davon, und ich konnte ein wenig Kraft tanken.“

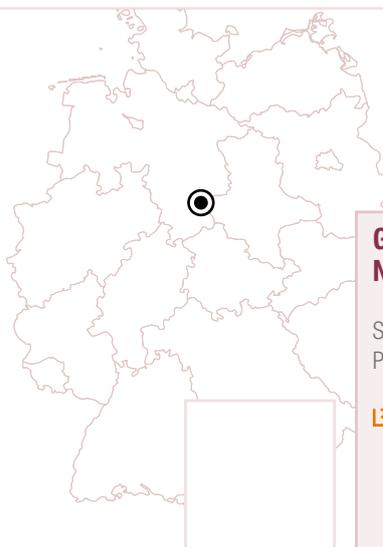
Regelmäßig verabreden sich Nadja und Helgard zum Großeinkauf bei Aldi. Mit dem Auto ist das viel bequemer und beiden macht es gemeinsam viel mehr Spaß als allein.

Gaby Lang freut sich, dass sich die Patenschaft so entwickelt hat: „Zunächst ging es um Hausaufgabenhilfe. Dann hat sich rausgestellt, dass die Kinder sehr eigenständig arbeiten und gute Noten bekommen. Die Patenschaft ist dann eine Familienpatenschaft geworden, mit gemeinsamen Ausflügen und Einkaufsfahrten. Die funktioniert jetzt von ganz allein.“



### „Ohne die Förderung der BaS wären unsere Aktivitäten gar nicht möglich“

Gaby Lang erzählt, wie alles begann: „Unser Patenschaftsprogramm entstand – wie so viele gute Ideen – bei einem gemeinsamen Essen. Wir hatten hier im Stadtteil schon immer einen Kern sehr engagierter Nachbarn. Anfang 2016 kamen die auf mich zu und wollten wissen, wie sie Geflüchtete hier in der Nachbarschaft unterstützen könnten.“ Zur selben Zeit verschickte die BaS einen Aufruf. Eine Förderung durch das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ stand für Patenschaften zur Verfügung, die von den Seniorenbüros und anderen lokalen Einrichtungen initiiert und begleitet werden. Die Freiwilligen in Preuswald interessierten sich ohnehin am meisten für die direkte Begegnung mit Geflüchteten und waren bei einem Frühstück, zu dem Gaby Lang eingeladen hatte,



### Goslar Niedersachsen

Stadt Goslar, Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen

[www.landkreis-goslar.de/Bürgerservice/Soziales/Senioren-und-Pflegestützpunkt](http://www.landkreis-goslar.de/Bürgerservice/Soziales/Senioren-und-Pflegestützpunkt)



### Koordination

Gabriele Schröder-Gewehr  
Britta Weber

### Schönstes Erlebnis

Über viele schöne Erlebnisse gäbe es an dieser Stelle zu berichten. Zum persönlich schönsten Erlebnis gehörte der Tanz-Workshop mit den Geflüchteten. Die Bedeutung des Tanzens ist sehr unterschiedlich, und doch war man sich nah. Tanzen belebt den Menschen, löst Barrieren und gibt ihm Freiheit. Wir haben viel gemeinsam gelacht!

### Größte Herausforderung

Die größte Herausforderung lag am Anfang im Initiieren der Patenschaften. Durch das Erläutern des Projekts in bilateralen Gesprächen entwickelte sich aus den anfänglichen Schwierigkeiten im weiteren Verlauf ein voller Erfolg.

### Wichtigstes Ziel

Der Senioren- und Pflegestützpunkt hat sich intensiv mit der Problematik der Geflüchteten auseinandergesetzt und die Möglichkeiten der Schulungen in Form der Webinare genutzt. Im Rahmen des Case Managements werden wir Geflüchteten auch weiterhin flankierend zur Seite stehen und ihnen eine Stimme geben, wenn sie nicht gehört werden!

sofort von der Patenschaftsidee begeistert. Mit der Förderung konnten Lehrmaterialien angeschafft werden und gemeinsame Aktionen stattfinden: der Ausflug in den Kletterwand, das Minigolf-Turnier oder der Besuch des Gutshofs Entenpfuhl. Für Nadja, ihre Kinder und die anderen Tandem-Mitglieder waren das ganz besondere Tage. Sie könnte solche Ausflüge sonst nicht stemmen – zu teuer und ohne Auto zu kompliziert. Für Gaby Lang ist klar: „Ohne die Förderung der BaS wären diese Aktivitäten ebenso wenig möglich wie die Anschaffung der Lehrmaterialien. Das ist genau die Unterstützung, die wir brauchen.“

Bei Gaby Lang laufen alle Fäden zusammen. Sie ist der Knotenpunkt für alle Aktivitäten in der Nachbarschaft. Bei ihr kommen die Anfragen rein, sie kennt die Anwohner, weiß, wer was anbieten kann und für welche Aktion infrage kommt. Sie selbst beschreibt das so: „Was ich hier mache, nenne ich nicht ‚Matching‘. Ich bringe Nachbarn zusammen.“

### „Mein Treffpunkt ist hier“

Eine weitere Patenschaft fordert die Nachbarn derzeit besonders. Mohamed ist vor einem Jahr mit seiner Familie aus Mazedonien nach Aachen gekommen. Er trifft sich mehrmals die Woche mit seiner Patin Magdalene zum Deutsch Lernen – sei es im AWO Begegnungszentrum oder bei ihr zu Hause. Und er engagiert sich selbst bei den Veranstaltungen des Begegnungszentrums. Er bringt es auf die einfache Formel: „Mein Treffpunkt ist hier!“



Die Kinder gehen in die Schule, haben Freunde gefunden. Doch seiner Frau geht es schlecht, sie ist psychisch schwer erkrankt. Man sieht Mohamed die Ängste und



### Hanau Hessen

Magistrat der Stadt Hanau,  
Fachbereich Bildung Soziale  
Dienste und Integration /  
Seniorenbüro

[www.hanau.de](http://www.hanau.de)



### Koordination

Barbara Heddendorp

### Schönstes Erlebnis

Es war ein besonderer Moment, die Menschen aus verschiedenen Ländern gemeinsam mit den Patinnen und Paten bei der Gestaltung und Bepflanzung der Hochbeete zu sehen und die Freude am Gärtnern zu erleben. Der Platz rund um die Hochbeete entwickelte sich schnell zu einer grünen Oase und wurde zum Treffpunkt der dort lebenden Menschen.

### Größte Herausforderung

Herausfordernd sind derzeit die Einbettung und die Akzeptanz des Engagements der Patinnen und Paten in kommunale Strukturen und Arbeitsabläufe. Wir achten besonders darauf, die Hilfe zur Selbsthilfe für geflüchtete Menschen nie aus dem Auge zu verlieren.

### Wichtigstes Ziel

Nachhaltige Strukturen aufzubauen, damit das Engagement vieler Menschen auch nach Beendigung des Projektes anerkannt und begleitet wird.

Sorgen an. Unterstützung bekommt die Familie von den Engagierten des AWO Senioren(Migranten)-Stützpunktes. Sie begleiten die Familie zu Arztbesuchen, übersetzen, helfen Formulare auszufüllen. Eine Psychotherapeutin arbeitet ehrenamtlich mit Mohameds Frau. Im Zuge eines neuen kommunalen Verteilungsschlüssels soll die Familie nun nach Neumünster in Schleswig-Holstein umgesiedelt werden. Die Familie ist verzweifelt. Sie würde aus der Nachbarschaft herausgerissen werden, ihren Unterstützernetzwerk vor Ort verlieren. Es fände keine Behandlung der Mutter mehr statt, die Kinder würden Freunde und Bezugspersonen verlieren. Patin und Nachbarn setzen nun alles daran, die zuständigen Ämter umzustimmen. Die Telefonketten sind inzwischen eingespielt, sodass auch kurzfristig Begleitungen zu Behördenterminen organisiert werden können. Die Erfahrung hat schon mehrmals bewiesen: Eine resolut auftretende Begleitung beim Termin in der Ausländerbehörde kann kleine Wunder bewirken. Und davon braucht Mohamed jetzt eine ganze Menge.

### „Ideen habe ich noch ganz viele!“

Helgard hat mit Nadja, Alaa und Adam im kommenden Jahr noch einige Pläne: Gemeinsam die Stadt erkunden, Tiere und Pflanzen auf Waldspaziergängen kennenlernen, einen Sportverein für Alaa finden. „Ideen habe ich noch ganz viele!“, meint Helgard – trotz des spontanen Lachens meint sie das genau so, wie sie es sagt.

Auch Gaby Lang hat noch viel vor: eine Hausaufgaben-gruppe starten oder ein Nordic-Walking-Angebot. Sorgen, dass das Projekt nicht erfolgreich weiter laufen könnte, macht sie sich keine: „Ich habe hier so tolle Paten. Unglaublich, was die alles auf die Beine stellen. Von Engagement-Müdigkeit ist hier nichts zu merken.“



### Leipzig Sachsen

GeysersHaus e.V. – Soziokulturelles Zentrum / Seniorenbüro Leipzig-Nord

[www.geyserhaus.de/sb](http://www.geyserhaus.de/sb)



### Koordination

Anne Lietz

### Schönstes Erlebnis

Wir freuen uns immer wieder darüber, wie sich die Ehrenamtlichen und die geflüchteten Familien begegnen und beim Speisen, Basteln und Handarbeiten, beim Singen, Klavier und Gitarre Spielen miteinander in Kontakt und mittels Unterstützung durch unsere Sprachmittlerin ins Gespräch kommen. Dabei fällt uns und den Ehrenamtlichen regelmäßig auf, wie modern andere Kulturen auch sein können.

### Größte Herausforderung

Unsere größte Herausforderung im Rahmen des Patenschaftsprogramms ist die Vermittlung und Initiierung nachhaltiger Patenschaftsbeziehungen.

### Wichtigstes Ziel

Unser wichtigstes Ziel ist es, einen kleinen Beitrag zur Integration geflüchteter Menschen zu leisten, unseren „Patenkindern“ dabei behilflich zu sein, sich in der neuen Umgebung ein wenig heimischer zu fühlen. Von den Patenschaftsbeziehungen wünschen wir uns, dass sie sich wechselseitig gestalten und durch „Geben und Nehmen“ charakterisiert sind.



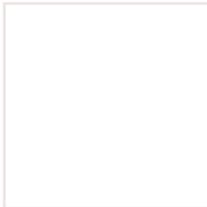
**Meppen  
Niedersachsen**

Landkreis Emsland /  
Senioren-und Pflegestütz-  
punkt (SPN)

[www.emsland.de](http://www.emsland.de)

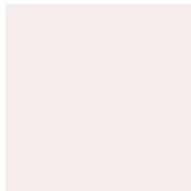


**Koordination**  
Kerstin Knoll  
Ulrike Otten



**Schönstes Erlebnis**

Beim gemeinsamen Besuch im Moormuseum Groß-Hesepe erläuterte der Museumsführer, dass Gastfreundschaft früher anhand der Zahl der Speckstückchen im Buchweizenpannekuchen abzulesen war. Je höher die Zahl der Speckstückchen, desto mehr wurde der Gast wertgeschätzt. Die Flüchtlinge staunten über die Parallelen, denn der Grad der Gastfreundschaft bemisst sich in der arabischen Kultur am Zeitpunkt, wann der Abschiedscaffee angeboten wird.



**Größte Herausforderung**

Die Fortbildung zum Thema: „Verabschiedung und Abschied nehmen“ ging uns und den Paten sehr „unter die Haut“ – dennoch sehen wir und auch die Paten im Rückblick sehr genau den Wert und die Wichtigkeit gerade dieser Fortbildung als gute Unterstützung an.

**Wichtigstes Ziel**

Ehrenamt, mit Herz und Seele dabei! Gemeinsam leisten wir unseren Beitrag zur Integration.



## „Was wir vorhaben, ist ein Langstreckenlauf, kein kurzer Sprint“

**Seit einem knappen Jahr läuft das Projekt „Alt für Jung-Patenschaften“. BaS-Geschäftsführerin Gabriella Hinn und Projektleiter Erik Rahn berichten von Erfolgen und Hürden im ersten Jahr und verraten wie es 2017 weitergeht.**

Frau Hinn, Herr Rahn, Ihr Projekt „Alt für Jung-Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“ läuft jetzt seit einem knappen Jahr. Wie kam es zur Beteiligung am Patenschaftsprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)?



Gabriella Hinn: Die Seniorenbüros haben viel Erfahrung mit generationsübergreifenden Projekten und sind schon deshalb so etwas wie ein „natürlicher Partner“ für Patenschaftsprogramme. Außerdem sind die allermeisten Seniorenbüros vor Ort sehr gut vernetzt.

Wir hatten uns schon im Herbst 2015, als mehr und mehr Geflüchtete nach Deutschland kamen, dafür eingesetzt, dass Geld für die Engagement-Infrastruktur vor Ort bereitgestellt wird. Dies führte dazu, dass wir vom Ministerium gefragt wurden, ob wir uns am Programm „Menschen stärken Menschen“ beteiligen wollen. Für uns war das auch eine gute Möglichkeit, ein Zeichen für Toleranz und ein gelebtes Miteinander zu setzen.



Erik Rahn: Ich finde es wichtig, dass bei solchen bundesweiten Programmen auch die kleineren Strukturen eine Möglichkeit zu Beteiligung bekommen. Dies ist bei „Menschen stärken Menschen“ der Fall und das ist gut so.

War es schwierig, genügend Seniorenbüros bzw. Paten zu finden, die mitmachen wollten?

E. R.: Anfang 2016 war für uns alle eine hoch spannende Zeit – nicht alle Seniorenbüros hatten schon Erfahrung bei der Arbeit mit Geflüchteten. Auch für die BaS war das ein neues Arbeitsfeld. Unser Ansatz, Alt und Jung zusammenzubringen, hat sich aber auch bei der Arbeit mit Geflüchteten als sehr tragfähig erwiesen. Es gab kaum Probleme, ältere Engagierte zu mobilisieren und mit Geflüchteten zusammenzubringen. Wir starteten mit der vorsichtigen Prognose, an 20 Standorten 300 Patenschaften zu stiften. Im Laufe des Jahres haben wir die Zahl auf 500 erhöht. Aktuell sind es gut 540 Patenschaften.

G. H.: Vor einem Jahr waren etliche Seniorenbüros bereits in den Startlöchern und wollten Begegnungen stiften. „Alt für Jung-Patenschaften“ kam also genau zur richtigen Zeit. Neben einer finanziellen Förderung auch logistische Unterstützung und Qualifizierung durch die BaS zu bekommen, war für viele Einrichtungen ein interessantes Angebot.

Patenschaften können sehr unterschiedlich aussehen. Wie steht es mit dem Selbstverständnis der BaS in dieser Hinsicht?

E. R.: Der Begriff „Patenschaft“ ist nicht unumstritten. Für manche suggeriert er eine allzu umfassende Verantwortung jemand anderem gegenüber, die schnell überfordernd wirken kann. Unser Selbstverständnis geht davon aus, dass die Engagierten nicht vorrangig karitativ tätig sind, sondern Begegnung und Verständigung suchen. Die Patenschaften, die wir unterstützen, können keine Hilfe in allen Lebenslagen sein. Unser Projekt ist explizit offen gehalten. Denkbar sind ganz unterschiedliche Patenschaftsmodelle. Das kann das klassische 1:1-Tandem sein ebenso wie Gruppenaktivitäten.

## Inwieweit können Patenschaften das gesellschaftliche Klima gegenüber Geflüchteten positiv beeinflussen?

G. H.: Es ist unser Anliegen, den populistischen Tendenzen etwas entgegenzusetzen. Dafür ist es wichtig, dass das Engagement stärker in der Öffentlichkeit sichtbar wird – nicht nur die Negativschlagzeilen. An einigen wenigen Orten haben uns Paten erzählt, dass es Ressentiments vor allem gegenüber jungen männlichen Geflüchteten gebe. Da braucht es mitunter Zivilcourage, sich für diese Menschen einzusetzen. Für viele unserer Paten ist es ein ganz wichtiges Anliegen, auch gesellschaftlich wirksam zu werden.

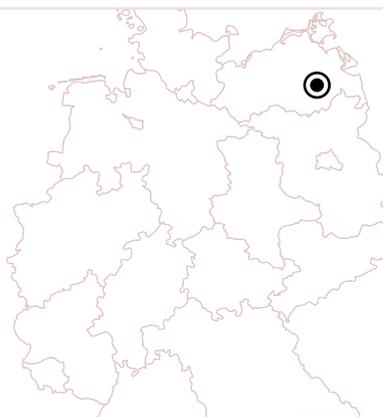
In diesem Sinne sind die „Alt für Jung-Paten“ sicher ein Statement gegen Fremdenfeindlichkeit. Während auf oberster politischer Ebene derzeit vor allem Verschärfungen beschlossen werden, zeigen hier Bürgerinnen und Bürger ganz praktisch und tagtäglich vor Ort, wie Engagement für andere aussieht. Die persönliche Begegnung mit Geflüchteten wird in die Familien und Freundeskreise getragen – das sind viel überzeugendere und authentischere Statements als etwa das, was man in der Zeitung oder in sozialen Medien liest.

## Warum eigenen sich Senioren besonders für Patenschaften? Was bringen diese mit?

E. R.: Wenn die Paten schon älter sind, bringen sie vor allem eine ganze Menge Lebenserfahrung mit. Berufliche Kompetenzen können zudem beim Spracherwerb hilfreich sein – wenn jemand beispielsweise als Lehrer tätig war. Grundsätzlich aber sehen wir bei den Patenschaften einen Querschnitt durch alle Berufsfelder.

Interessanterweise hilft zudem ein größerer Altersunterschied dabei, eine entspannte Beziehung anzubahnen. Da gibt es selten Konkurrenzen oder Besserwissereien. Hinzu kommt, dass in vielen Kulturen, aus denen die Geflüchteten kommen, Älteren gegenüber ein größerer Respekt als hierzulande herrscht. Und noch eine ganz praktische Sache: Die Älteren haben mehr Zeit!

G. H.: Man soll auch nicht die Tatsache unterschätzen, dass es immer noch etliche Ältere gibt, die selbst Fluchterfahrungen gemacht haben – etwa als Vertriebene während des Zweiten Weltkriegs. Sie bringen deshalb eine größere Sensibilität mit.



## Neubrandenburg Mecklenburg- Vorpommern

Seniorenbüro e.V.  
Neubrandenburg



## Koordination

Britta Gottschling  
Michael Becker

## Schönstes Erlebnis

Nach einer halbjährigen Patenschaft mit einer syrischen Familie fand im September für die Familie ein bedeutendes Ereignis statt. Durch gemeinsames Wirken verschiedener Verantwortungsträger ist es gelungen, den Lebensraum so zu verändern, dass die Eltern Arbeit und jetzt auch eine größere Wohnung haben, die größeren Kinder in eine Ausbildung gekommen sind und die jüngste Tochter ihre Schulbildung fortsetzen konnte. Der Kontakt mit der Familie läuft weiter, vorwiegend über WhatsApp. In unserem Jahreskalender 2017 hat die Familie einen festen Platz.

## Größte Herausforderung

Im September sind mehrere Alphabetisierungskurse in unsere Stadt angelaufen. Durch die Zusammenarbeit mit der schulischen Einrichtung sind Überlegungen gemacht worden, wie der kommunikative Bereich und die Hausaufgabenhilfe unterstützend wirken kann.



## Wichtigstes Ziel

Für die Umsetzung der Wünsche der erwachsenen Schüler (23 bis 39 Jahre) fehlen uns noch Paten. Unsere Anstrengungen im Jahr 2017 richten wir darauf, dass das Seniorenbüro Mittelpunkt der Treffs sein wird und geeignete Paten auf diese Aufgabe vorbereitet. Der neue Kalender 2017 soll dabei eine Stütze sein.

**Welche Haltung wünschen Sie sich bei den Paten?**

G. H.: Uns ist vor allem wichtig, dass bei den Beteiligten eine große Offenheit herrscht. Auch wenn ein Geflüchteter erst einmal Orientierung vor Ort braucht, geht es nicht darum, dass die Einheimischen einseitig bestimmen, wo es langgeht. Wir brauchen keine Besserwisserei, sondern Menschen, die an einem echten Austausch Interesse haben.

Wir sehen aber auch manchmal, dass sich Engagierte überverantwortlich fühlen. Man sollte sich dann in Erinnerung rufen, dass die Geflüchteten einen weiten und harten Weg hinter sich haben und ein hohes Maß an Selbstständigkeit mitbringen. Grundsätzlich ist es gut, eine gesunde Distanz zu wahren. Im Zweifelsfall ist es an den Koordinatoren vor Ort, einzugreifen und den Engagierten in einer solchen Situation Hilfestellungen anzubieten.

**Was müssen Seniorenbüros mitbringen, um am Programm teilzunehmen?**

G. H.: Wir haben das Projekt mit Absicht niedrigschwellig angesetzt. Wir wollten keine umfangreichen Anträge haben, sondern schnell und unbürokratisch viel vor Ort erreichen. Insofern reichte uns zunächst das Interesse mitzumachen und eine realistische Einschätzung, wie viele Patenschaften gestiftet werden können. Wichtig war uns zudem, dass die Verantwortlichen an unseren Begleitveranstaltungen teilnehmen und die Aktivitäten in eine verlässliche Struktur eingebettet sind, dass es zum Beispiel feste Ansprechpersonen gibt.

Seniorenbüros bringen in der Regel genau das mit, was man für ein Patenschaftsprogramm braucht: einschlägige Erfahrung darin, Engagementwillige mit denjenigen zusammenzubringen, die Unterstützung oder Begleitung brauchen, und eine gute Vernetzung vor Ort mit anderen Organisationen, z. B. Flüchtlingsinitiativen.

**Welche Aktivitäten werden gefördert?**

E. R.: Es gibt einen festen Satz pro Patenschaft, den die BaS an die Organisation vor Ort weiterleitet; das sind 200 Euro für ein Jahr. Eine Koordinierungsstelle kann man damit natürlich nicht finanzieren. Faktisch wird die Förderung häufig für Sachkosten verwendet. Das können gemeinsame Aktivitäten sein, die Erstattung von Fahrtkosten oder die Anschaffung von Sprachlernmaterialien. Nach unserer Erfahrung ist es wichtig, dass sich die Aktiven als



**Neunkirchen  
Nordrhein-Westfalen**

Gemeinde Neunkirchen / Senioren-Service-Stelle / Flüchtlingshilfe Neunkirchen

- 📄 [www.neunkirchen-siegerland.de/Wohnen-Leben/Senioren-Service-Stelle](http://www.neunkirchen-siegerland.de/Wohnen-Leben/Senioren-Service-Stelle)
- 📄 [www.neunkirchen-siegerland.de/Wohnen-Leben/Flüchtlingshilfe-Neunkirchen](http://www.neunkirchen-siegerland.de/Wohnen-Leben/Flüchtlingshilfe-Neunkirchen)



**Koordination**

Bettina Großhaus-Lutz  
Elke Schlosser

**Schönstes Erlebnis**

Das Sommerfest mit den Sprachschülern, deren Familien und den SprachlehrerInnen. Im Sprachunterricht wurde die Vorbereitung, Gestaltung der Einladung und wer welche Köstlichkeiten mitbringt, abgesprochen. Es wurde gegrillt, gegessen, gespielt, gesungen und getanzt. Es war ein wunderbarer fröhlicher und ausgelassener Sommernachmittag.

**Größte Herausforderung**

Ein syrischer Jugendlicher kam als Minderjährige mit dem Ziel nach Deutschland, seine Familie nachzuholen. Mittlerweile hat sich die Gesetzesgrundlage geändert, der junge Mann wurde 18, eine Familienzusammenführung fast unmöglich. Was diese Geschichte so traurig macht, ist die Tatsache, dass die Behörden die Not des Jungen nicht wahr- und ernstnehmen.



**Wichtigstes Ziel**

Weiterhin die Rahmenbedingungen für eine Willkommens- und Anerkennungskultur ermöglichen und erweitern.

Gruppe verstehen und sich austauschen können. Es soll sich niemand als Einzelkämpfer fühlen.

**Wie sah die Qualifizierungsphase aus? Nicht jedes Seniorenbüro hatte ja Erfahrung mit Patenschaften.**

E. R.: Es gab bislang eine Auftaktveranstaltung – zum gegenseitigen Kennenlernen und um sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen. Ein zweites Treffen im Dezember 2016 in Berlin zog eine erste Zwischenbilanz. Dort ging es aber auch um Anerkennung. Wir hatten hochrangige Gäste aus dem Familienministerium, die noch einmal klar gemacht haben, wie sehr das lokale Engagement wertgeschätzt wird.

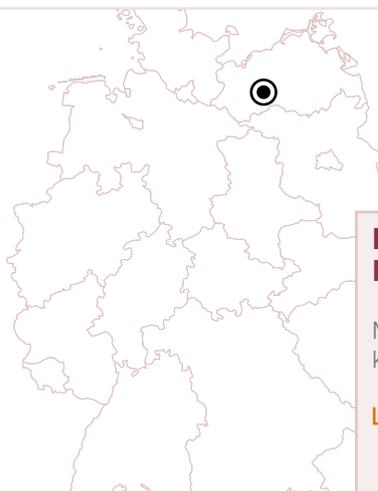
Darüber hinaus haben wir mehrere Online-Seminare für die Koordinatoren durchgeführt, die eine sehr gute Resonanz hatten. Drittes Element sind dann die Vor-Ort-Besuche, die wir flächendeckend durchgeführt haben. Interessant waren hier auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Seniorenbüros: Einige planten die Patenschaften sehr strategisch, andere arbeiteten eher nach dem Motto „Einfach machen“.

**Welche Wirkung hat die Förderung durch „Menschen stärken Menschen“ entfaltet?**

G. H.: Nach einem knappen Jahr können wir noch nicht die gesamte Wirkungskette – zumal von so unterschiedlichen Standorten – nachzeichnen. Was aber ganz deutlich ist: Vor Ort wurde sehr viel Engagement von Freiwilligen, aber auch verschiedenen Einrichtungen und Verbänden mobilisiert. Viele von ihnen stellen umfangreiche Personalressourcen zur Verfügung, um das Patenschaftsprogramm mitzutragen. Das sehen wir und sind sehr dankbar für diese Unterstützung.

**Was berichten die Mitmacher vor Ort, was sich durch die Begegnungen verändert hat?**

G. H.: Wir haben den Eindruck, dass sich durch die Patenschaften das soziale Klima verbessert, dass Offenheit und Toleranz gestärkt werden, dadurch dass man diese Werte lebt. Darüber hinaus entstehen viele positive Erzählungen über Geflüchtete, an denen die Patenschaften ihren Anteil haben. Da ist zum Beispiel der Physiker aus Syrien, der nach nur 1 ½ Jahren in Deutschland bereits als Lehrer an einer Sekundarschule arbeitet. Das mag ein Einzelfall sein, aber die Protagonisten solcher Erfolgsgeschichten engagieren sich dann häufig selbst für andere Geflüchtete.



### Parchim Mecklenburg-Vorpommern

Netzwerk für Flüchtlinge, Demokratie und Toleranz Parchim e.V.

[www.facebook.com/netzwerk fuerfluechtlingeinparchim](https://www.facebook.com/netzwerk fuerfluechtlingeinparchim)



#### Koordination

Hanka Gatter  
Antonia Wengert

#### Schönstes Erlebnis

Ergriffen und tief bewegt war ich, als eine junge alleinerziehende Mutter aus Syrien, die ich monatlang bei der Familienzusammenführung begleitete, ihre beiden kleinen Kinder, von denen sie über ein Jahr getrennt war, am Flughafen in die Arme schließen konnte. (Hanka Gatter)

#### Größte Herausforderung

Ein Teil der Geflüchteten spricht noch sehr wenig Deutsch und ohne einen Dolmetscher ist es oft schwierig, Probleme oder Missverständnisse in den Patenschaftsbeziehungen anzusprechen. Auch werden durch die unterschiedliche Kultur einige Dinge ganz anders wahrgenommen. Hier finde ich es sehr wichtig, das richtige Fingerspitzengefühl zu finden. (Antonia Wengert)



#### Wichtigstes Ziel

Ein wichtiges Ziel besteht für mich darin, die Paten wie auch deren Patenkinder mit einem guten Gefühl aus dem Projekt verabschieden zu können. Ich hoffe und wünsche mir, dass es für beide Seiten eine interessante und wertvolle Zeit war, aus der sie etwas für die Zukunft mitnehmen können. (Antonia Wengert)

Mit welche Herausforderungen haben die Paten vor Ort zu tun?

E. R.: Eine immer wieder auftauchende Schwierigkeit ist der unsichere Aufenthaltsstatus der Geflüchteten. Nicht jedem wird erlaubt, in Deutschland zu bleiben. Im Fall einer Abschiebung etwa wird auch eine Patenschaft beendet. Das ist für beide Beteiligten sehr schmerzhaft. Wie kann man mit so einer Situation umgehen? Das sind Fragen, mit denen sich auch die örtlichen Koordinatoren und die BaS beschäftigen müssen.

Was ist für das kommende Jahr geplant?  
Was ändert sich?

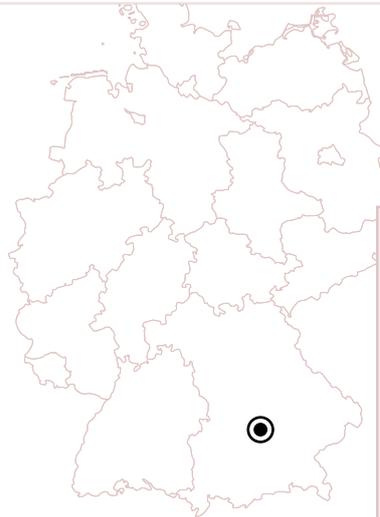
G. H.: Wir haben im Laufe dieses Jahres viel Wertschätzung als BaS bekommen – auf allen Ebenen. Wir konnten sichtbar machen, was wir alles auf die Beine stellen und können sehr stolz drauf sein, dass wir die einzige Seniorenorganisation sind, die sich am Programm „Menschen stärken Menschen“ beteiligt.

Was jetzt ansteht: Wir müssen vom gehetzten Modus in ein anderes Tempo kommen. Es geht nicht nur um die magische Zahl an Patenschaften, die erreicht werden soll. Wir müssen auch auf die Qualität gucken. Wir werden deshalb die Netzwerktreffen, Vor-Ort-Besuche und Webinare fortsetzen. Dabei wollen wir auch noch mal speziell die Paten in den Fokus nehmen: Wie kann man mit dem Thema Abschied umgehen? Wie kann ich Distanz wahren? Das werden einige der Themen sein.

E. R.: Wir werden das Programm auch verstärkt dokumentarisch begleiten. Es wird weitere Veröffentlichungen geben und auch ein Video. Wir wollen das, was den Kern der Patenschaften ausmacht, also die Begegnung zwischen den Menschen, in verschiedenen Formaten thematisieren.

Was für kommendes Jahr auch auf der Agenda steht: Zusammen mit den anderen Programmträgern werden wir überlegen, wie es nach dem Ende der Bundesförderung weitergehen kann. Die Integration von Geflüchteten ist ein Mittel- oder Langstreckenlauf, kein kurzer Sprint, und es liegt noch eine ganze Strecke vor uns.

**Die Fragen stellte Henrik Flor.**



### Pfaffenhofen a. d. ILM Bayern

Stadt Pfaffenhofen a. d. ILM /  
Seniorenbüro und Koordinierungsstelle Integration

[www.pfaffenhofen.de](http://www.pfaffenhofen.de)



### Koordination

Heidi Andre  
Frederike Gerstner

### Schönstes Erlebnis

Patinnen und Paten aus dem Programm haben für ein junges syrisches Paar die Hochzeit organisiert. Das Brautpaar wurde mit einem Familienstammbuch und selbstgedichteten Liedern beschenkt, die mit Akkordeon begleitet wurden. Es gab eine große Hochzeitstorte und eine bunte Gästeschar, die im InterKulturGarten bis in die Abendstunden hinein feierte.



### Größte Herausforderung

Wir mussten einen Paten aus dem Programm nehmen, der sich als Jobpate für zwei junge Syrer engagierte. Die beiden Männer fühlten sich von dem Ehrenamtlichen eher entmutigt und beleidigt als unterstützt. Es musste ein klärendes Gespräch geführt werden, das leider mit dem Ausschluss des Ehrenamtlichen aus dem Programm endete.

### Wichtigstes Ziel

Unser Ziel ist es, dass alle Beteiligten nach Abschluss des Projekts zufrieden sind. Wir wünschen uns, dass das Patenschaftsprogramm zum Vorbild und zur Inspiration für andere Projekte hier in der Stadt wird.

## Integration mit Herz und Verstand



**Taha Shiekh Deya kam 2015 als Flüchtling nach Deutschland. Er wurde durch das Patenschaftsprojekt in Arnberg unterstützt. Heute unterrichtet er dort als Physiklehrer an einer Sekundarschule. Auf dem Projekttreffen in Berlin sprach er über seine persönlichen Erfahrungen.**

**Auf dem Projekttreffen in Berlin sprach er über seine persönlichen Erfahrungen.**

Vor meinem Auge sehe ich einen kleinen Jungen. Völlig verstört sitzt er in den Trümmern seines ehemaligen Heims. Sein Gesicht vom Staub bedeckt. Ich kann nicht erkennen, ob er weint oder ob Blut an seiner Wange herunter fließt. Sein Blick – ängstlich. In der einen Hand hält er ein Foto, in der anderen einen Teddy – nur das hat er vor den Trümmern retten können ... sehen Sie den kleinen Jungen?

Mein Name ist Taha Shiek Deya und ich lebe gemeinsam mit meiner Frau, Lana, seit rund 15 Monaten in Arnberg – damals hätte ich niemals erwartet, dass ich heute vor Ihnen stehen und diese Worte an Sie richten werde. Ich habe auch lange überlegt, was ich Ihnen sagen möchte – aber es gibt im Grunde nur eins: Jedes Kind, das im Krieg seine Eltern, Verwandte und Freunde verliert, ist eines zu viel. Jede Wunde, die ein Kind durch den Krieg erfährt, ist eine zu viel.

Jedes Kinderherz, das durch die grauenvollen Taten im Krieg zerbricht, ist eines zu viel.

Ich komme aus einem Land, in dem der Hass regiert. In dem der Tod sich ein Leben nach dem anderen nimmt. In dem Herz und Verstand sterben. Das schmerzt! Ich bin damals aus Syrien geflohen, weil ich genau diesem Hass und Tod nicht dienen wollte. Weder in den Regierungstruppen, noch in den gegensätzlichen Kriegsparteien. Ich wollte nicht töten – erst recht nicht mein eigenes Herz und meinen eigenen Verstand.

In Arnberg haben wir Gutmütigkeit, Hilfsbereitschaft und Freundschaft erlebt. Menschen, die nicht nach Herkunft oder Religion fragen, sondern uns einfach so nehmen, wie wir sind. Ohne Wenn und Aber. Dafür sind wir sehr dankbar – denn diese Menschen helfen uns, uns hier in Arnberg zu integrieren und etwas zurückzugeben. Wir haben ein großes Netzwerk erlebt. Ein Netzwerk voller Menschen, die uns nicht ins Kriegsgebiet zurückschicken, sondern uns zur Seite stehen wollten. Menschen, die uns in ihrem eigenen Haus aufnahmen. Menschen, die uns jederzeit Antworten geben, wenn wir Fragen haben. Und Menschen, die es mir ermöglicht haben, an einer deutschen Schule meinen Beruf als Lehrer auszuüben. Menschen, die für uns echte Freunde geworden sind – die es mit uns ernst meinen.

Wir leben jetzt in Frieden ... lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass sich noch mehr Menschen so geborgen fühlen wie wir. Dass sich die Kulturen in Deutschland vermischen – und dass jungen Flüchtlingen die Chance gegeben wird, ihre neue Heimat kennen- und schätzen zu lernen.

Für uns ist es jetzt an der Zeit, unsere Kraft in die Gesellschaft der Stadt Arnberg zu stecken. Denn ich habe eine Vision. Einen ganz persönlichen Traum! Ich wünsche mir mehr multikulturelle Integration in Arnberg. Eine Integration via Musik! Denn Musik ist meiner Meinung nach der Schlüssel zu diesem Traum. Es gibt so viele Menschen in Arnberg, die musikalisches Talent und gemeinsam sicherlich viel Spaß beim Musizieren haben.

Ich stelle mir einen Ort vor, an dem Jung und Alt, generationsübergreifend und multikulturell, sich treffen und gemeinsam Musik genießen. Freundschaften gründen und einfach Zeit miteinander verbringen. Ich stelle mir einen Ort vor, an dem Menschen zusammenkommen – denn Menschen stärken Menschen!

**Taha Shiekh Deya aus Arnberg**

# Lebenserfahrung mit Flüchtlingen teilen

„Sinn“-Netzwerk sucht 20 Senioren als ehrenamtliche Paten / Hilfe bei Behördengängen und beim Spracherwerb

Von Ralf Steinhorst

**AHLEN.** Ehrenamtliche zu finden, die Flüchtlinge in der Eingliederungszeit unterstützen – dieses Ziel hatte die Patenschaftsbörse des „Sinn“-Netzwerks am Freitagnachmittag im Mittrops Hof. In gemütlicher Runde stellten Christina Loi und Manfred Kehr von der Leitstelle „Älter werden in Ahlen“ das Konzept vor. Sechs interessierte Senioren waren gekommen, um sich ein Bild über den Umfang und die Aufgaben einer Patenschaft zu machen. Das Ahlener „Sinn“-Projekt für Patenschaften ist Teil der bundesweiten Aktion „Alt-für-Jung-Patenschaften“ der

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren, die über die örtlichen Seniorenbüros durchgeführt wird. Die Integrationsbeauftragte gab zu Beginn der Veranstaltung einen Überblick über die Flüchtlingssituation in Ahlen. 364 Flüchtlinge sind an-

**»Ich bin einfach los-gestartet und habe mich bei Herrn Kehr gemeldet.«**

Silke Fitzau

erkannt und haben in Ahlen bereits ihren ersten Wohnsitz und eine längere Bleibeperspektive. Für diese Menschen werden nun Patenschaften gesucht.

„Es wäre schön, wenn Ehrenamtliche zum Beispiel bei Behördengängen helfen könnte“, nannte Ergül Aydemir, zuständig für Flüchtlingsprojekte der Stadt Ahlen, einen Aufgabenbereich für Paten. Sie fügte hinzu, dass viele Flüchtlinge durch die Anschläge der letzten Wochen deprimiert seien, weil sie Auswirkungen auf sich selbst befürchten.

„Wir suchen Paten, die ihre Lebenserfahrung und Unterstützungswillen an Flüchtlinge weitergeben können“, sieht Christina Loi gerade Senioren für eine Patenschaft geeignet. Dabei sieht sie die Aktion nicht in Konkurrenz zu den Patenschaften, die die Caritas und der



# Am Anfang steht eine zufällige Begegnung

Die Seniorin Gisela Hellmanns betreut als ehrenamtliche Patin 20 Flüchtlinge in Langerwehe. Kreis Düren sucht weitere Unterstützer.

VON ANNE WILDERMANN

**Langerwehe.** Es war reiner Zufall, als sich Gisela Hellmanns und Zorom (Nachnamen der Flüchtlinge zum Schutz nicht genannt) kennenlernten. Die 70-jährige Seniorin aus Langerwehe war gerade mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit bei der Tafel fertig, als sie den heute 29-Jährigen und andere Flüchtlinge mit vielen Tüten in den Händen durch den Regen laufen sah. „Kommt! Pakt die Sachen in mein Auto. Ich fahre euch nach Hause“, sagte sie damals.



# Wenn Liebe keine Grenzen kennt

Die Flüchtlinge Duaa und Mohammad Khalilo haben sich in der Pfaffenhofener Notunterkunft kennengelernt und nun geheiratet

Von Abdoliah Boulia

**Pfaffenhofen (PK)** Die Liebe ist stärker als die Bürokratie: Sloben Monate, nachdem sich die syrischen Flüchtlinge Duaa Alhabet (24) und Mohammad Khalilo (20) im Flüchtlingsheim verliebt und verlobt haben, durften die beiden nun endlich heiraten. Ermöglicht haben das ehrenamtliche Asylhelfer.

Duaa und Mohammad haben Schutz vor den Schrecken des syrischer Bürgerkriegs gesucht – und ihr Glück gefunden. Ihre gemeinsame Geschichte beginnt in der Tristesse der Asylbewerber-Notunterkunft an der Pfaffenhofener Trabrennbahn. Mohammad Khalilo hat einen langen und gefährlichen Weg aus Syrien hinter sich gebracht, wie er erzählt. Sein Vater sei seit fünf Jahren verschollen. Seine Mutter und seine zwei jüngeren



Sie haben ihr Glück in Pfaffenhofen gefunden: Duaa und Mohammad Khalilo schließen zusammen die Hochzeitsfeier an.

Syrien, bis die Trauung genehmigt ist. Nun hat Pfaffenhofens Dritter Bürgermeister Roland Dörfler die beiden getraut. „Es war ein ganz besonderer Anlass, der auch eine besondere Trauung erforderte“, sagt Dörfler. „Denn trotz der ganzen Sorgen und Ängste, die die beiden nach ihrer Flucht hatten, hat die Liebe letztendlich alles überstrahlt.“ Einen Tag nach der Trauung hat der Arbeitskreis Asyl unter Leitung von Gabi Detke im Interkulturgarten ein Hochzeitsfest für die Fräuleinmädchen veranstaltet. „Eigentlich war das gar nicht geplant“, erzählt sie. „Wir haben ursprünglich überlegt, im Juli ein normales Fest mit Flüchtlingen zu veranstalten.“ Weil der Interkulturgarten zu dieser Zeit aber belegt gewesen sei, habe man das Fest auf den September verschoben. „Und als wir herausfanden, dass unmittelbar einen Tag vor dem

komme“, freut sie sich. In Syrien sei das niemals möglich gewesen. „Ich habe mich gefühlt, als ob ich mit meiner Familie gefeiert hätte“, schwärmt Duaa. „Ich wurde so herzlich behandelt!“ Sie bedanke sich bei jedem, der mitgewirkt hat – vor allem auch bei ihren Paten, den Ehepaaren Brückel und Weber, die sie mithilfe des Patenschaftsprogramms „Alt für Jung“ des Seniorenbüros und der städtischen Integrationsstelle kennengelernt hat. Auch Bräutigam Mohammad kann sein Glück kaum fassen. „Ich kann nicht beschreiben, wie toll es war“, sagt er. „Ich danke Deutschland sehr – nicht nur dafür, dass ich aufgenommen wurde, sondern auch dafür, dass ich hier die Liebe meines Lebens gefunden habe.“ Duaa, die mittlerweile den Nachnamen ihres Mannes angenommen hat, bekennt zwei Tage nach der Hochzeitsfeier eine neue

# Alltagskompetenz älterer Menschen als Paten gefragt

Unterstützung für Flüchtlinge / Veranstaltung auf Mittrops Hof



Laden auf Mittrops Hof ein: Manfred Kehr, Ergül Aydemir und Cristina Lai (v. l.) freuen sich auf den 29. Juli.



**Siegen  
Nordrhein-Westfalen**  
ALTERAktiv Siegen-Wittgenstein e.V. – Seniorenbüro Siegen-Mitte  
[www.alteraktiv-siegen.de](http://www.alteraktiv-siegen.de)

# Chemie muss stimmen bei Patenschaft für Flüchtlinge

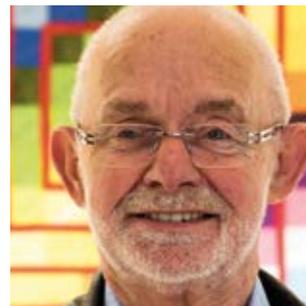


# Arnsberg mit 25 Patenschaften an Bundesprojekt beteiligt

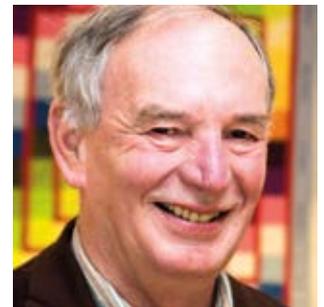
Koordinator Erik Rahn macht sich in Arnsberg ein Bild über Arbeit der Alltagslotsen für Flüchtlinge.



Auslausch: Was braucht es, um Flüchtlinge bei ihrer Integration zu unterstützen? (hinten, von links) Michael Wall, Martin Polenz, Erik Rahn – (vorne, von links) Lisa Mann, Claudia Braccio, Karola Clark, Conny Wolf und Marita Gerwal. FOTO: THOMAS MEYER



**Koordination**  
Erich Kerkhoff  
Alois Michalek



## Größte Herausforderung

Umgang mit Paten/Patinnen, die – trotz vorliegender Ausreiseverfügung - Unterstützung bei der Durchsetzung eines vermeintlichen Bleiberechts erwarten.

## Schönstes Erlebnis

Strahlende Gesichter beim Besuch eines Freizeitparks. Während die Eltern einer syrischen Familie den dortigen Sessellift benutzen konnten, spielten die drei lachenden und strahlenden Kleinkinder mit den beiden deutschen „Paten“ – alle Beteiligten waren glücklich.

## Wichtigstes Ziel

Befähigung zu einer selbstbestimmten Lebensgestaltung und Partizipation auf der Grundlage einer demokratischen Werteskala.

# Bund unterstützt Patenschaften



Die ehrenamtlichen Paten trafen sich zum Erfahrungsaustausch in Mitte. Vizekanzler Peter-Ludwig Böhmer (L) hofft auf bessere Bundes-Einrichtungen in den kommenden zwei Jahren.

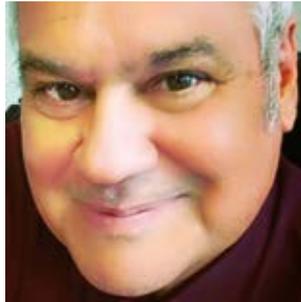


**Solingen  
Nordrhein-Westfalen**

Stadt Solingen

# Senioren helfen Flüchtlingen

Zuwanderer sollen von der Erfahrung der Pfaffenhofener profitieren



**Koordination**

Jürgen Beu

# Kunstaktion „Ich sehe mich“

Spiegel- und Glaskunstaktion will in Arnsberg Bücken bauen

Niemals hätte die Initiatorin Claudia Brozio damit gerechnet, dass so viele Menschen ihrem Aufruf folgten und an der Kunstaktion „Ich sehe mich“ im Bürgerzentrum Arnsberg teilnehmen würden.



### HINTERGRUND

Das Projekt „Alt für Jung - Patenschaften“ wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (BaSi) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Menschen stärken Menschen) gefördert.  
Eine multimediale Reportage zur Glaskunstaktion finden Interessierte unter <http://kulturthaler-arnsberg.pageflow.io/>

**Schönstes Erlebnis**

Ein Projekt, das uns besonders am Herzen liegt, ist das Ensemble We Perform!. Dort kooperieren kulturschaffende Flüchtlinge und Solinger, Kultureinrichtungen und Flüchtlingsinitiativen, Kirchen und Vereine, die Stadt Solingen und viele freiwillige Helfer. Hiermit wollen wir ein Zeichen setzen, dass es eine gemeinsame Zukunft der Vielfalt, der Freundschaft und der Liebe gibt.

VON THORA MEISSNER

ARNSBERG. „Bestimmt müssen wir gleich noch Kleber nachkaufen“, stellte sie mit einem esfreuten

In konzentrierter Arbeit entstanden die kleinen Kunstwerke.



35 Menschen aus Afghanistan, Syrien, dem Irak und Deutschland trafen sich zum interkulturellen Kunstprojekt „Ich sehe mich“. Foto: Thora Meissner

**Größte Herausforderung**

Die Erfahrung der letzten Monate hat gezeigt, dass die Flüchtlinge „sprechen wollen, auch deutsch sprechen wollen“ und ihre Freizeit sinnvoll gestalten möchten. Trotz aller Bemühungen reichen die zur Verfügung stehenden Kräfte bei Weitem nicht aus, und es wird schwieriger neue Paten zu finden.

# Ohne Paten geht es nicht

Norbert Meyer und andere Ehrenamtliche helfen Flüchtlingen bei der Eingliederung



Über ihre Erfahrungen berichten am Dienstag im Rathaus Flüchtlinge mit Angela Köhler (2.v.l.) oder Norbert Meyer (2.v.r.), der den jungen Sirin Mullahad Aizawa (2.v.l.) betreut.

**Wichtigstes Ziel**

Dank der Unterstützung vieler ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer gelingt es, die Ehrenamtlichen zu schulen und auf diese Weise zu stärken, sodass sie ihre Aufgaben zielgerichtet und ohne unnötigen Aufwand bestmöglich erledigen können. Dennoch müssen wir noch Blockaden in den Köpfen lösen. Ziel ist es, für jeden Geflüchteten oder jede Familie einen Paten / eine Patin zu finden.

# Neue Ideen stets willkommen

Ehrenamtliche Paten begleiten Flüchtlinge auf ihrem Weg in den neuen Alltag



Ehrenamtliche Paten, Flüchtlinge und Mitarbeiter der SGM: trafen sich im Gartenhaus der Lebenshilfe zum Informationsaustausch über Bildung, Gesundheit und mögliche weitere Projekte. Dabei wurde deutlich: Weitere Ehrenamtler, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren wollen, sind ganz gefragt. • Foto: Kugel



## Warendorf Nordrhein-Westfalen

Akademie Ehrenamt e.V. / Verein zur Förderung der ehrenamtlichen Arbeit im Kreis Warendorf

[www.akademie-ehrenamt.de](http://www.akademie-ehrenamt.de)



### Koordination

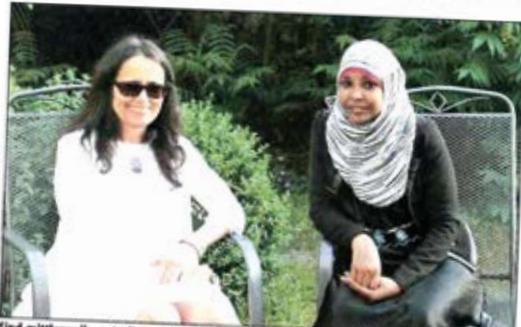
Franz-Ludwig Blömker



# Paten sind „besser als jeder Ratgeber“

Flüchtlingsprojekt des Seniorenbüros entwickelt sich gut – Weitere Mitstreiter gesucht

Freitag, 24. Juni 2016



Sind mittlerweile gute Freunde: Patin Petra Mumme (links) und Habon Abtidon aus Somalia. • Fotos: Bergmann

### Schönstes Erlebnis

In Warendorf-Mitte hatte die Patin einer geflüchteten Familie ihr fraglos schönstes Patenschafts-Erlebnis, als sie die von ihr betreute Frau frühmorgens mit unerwartet einsetzenden Wehen zu einem Geburtshaus brachte. Nur mithilfe der Patin wurde das kleine Mädchen gesund noch im Auto geboren.



# Unschätzbare Wissenstransfer

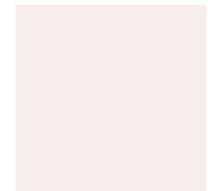
**MEHRGENERATIONENHAUS** Teilnahme am Projekt „Alt für Jung Patenschaften – Seniorenbüros unterstützen Geflüchtete“



Dank der Fördermittel aus dem Bundesprogramm konnte auch das Begegnungsfest von Etwiller Flüchtlingspaten und Flüchtlingen im Mehrgenerationenhaus 2 großzügig gestaltet werden. Foto: DigitalHubel

### Größte Herausforderung

Die Paten spüren, dass sie nach großer Begeisterung in der Willkommensphase nun in der schwierigeren Phase einer differenzierten Arbeit stecken, die über Ankommens-/Alltagshilfen hinaus geht und Unterstützung bei der eigentlichen Integration (Sprache, Arbeit/Qualifizierung, Wohnen) bedeutet.



### Wichtigstes Ziel

Unterstützung der bestehenden Patenschaften fortsetzen. Bereitschaft zur Übernahme neuer Patenschaften fördern. Erfahrungsaustausch unter den lokalen Kooperationspartnern ausbauen.

# Impressum

## Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.  
Thomas-Mann-Str. 2-4  
53111 Bonn

## Redaktion

Erik Rahn, Henrik Flor

## Grafik und Herstellung

Cornelia Agel, sevenminds

## Kontakt

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.  
Gabriella Hinn (V.i.S.d.P.)  
bas@seniorenbueros.org  
<http://www.seniorenbueros.org>

## Hinweis

Zum Zwecke der besseren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichtet.  
Selbstverständlich beziehen sich alle personenbezogenen Bezeichnungen auf beide Geschlechter.

## Bildnachweis

Michael Becker (Cover links Mitte); Jörg Farys/BBE (S. 2); Henrik Flor (S. 12 links, 15 links, 17 links unten); Hanka Gatter (S. 10 unten); Marita Gerwin (Cover oben und rechts außen, S. 5 links); Barbara Heddendorf (Cover links außen, halb rechts, S. 3), Stephanie Kloss (S. 18 unten); Gaby Lang / pluspunkt Begegnungszentrum Preuswald (S. 11, 14 links, 16 links, 17 links oben); Alle anderen (privat/BaS)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



MENSCHEN  
STÄRKEN  
MENSCHEN

.....  
UNTERSTÜTZEN SIE GEFLÜCHTETE MENSCHEN.  
ÜBERNEHMEN SIE EINE PATENSCHAFT.

## Alt für Jung-Patenschaften Die Standorte

